

2. Willkommen und Abschied.

(1770.)

1. Es schlug mein Herz; geschwind zu Pferde!

Es war gethan, fast eh gedacht;  
Der Abend wiegte schon die Erde,  
Und an den Bergen hing die Nacht.  
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,  
Ein aufgetürmter Riese da,  
Wo Finsternis aus dem Gesträuche  
Mit hundert schwarzen Augen sah.

2. Der Mond von einem Wolkenhügel  
Sah kläglich aus dem Duff hervor,  
Die Winde schwangen leise Flügel,  
Umsauften schauerlich mein Ohr.  
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;  
Doch frisch und fröhlich war mein Mut.  
In meinen Adern welches Feuer!  
In meinem Herzen welche Glut!

3. Dich sah ich, und die milde Freude  
Floß von dem süßen Blick auf mich;  
Ganz war mein Herz auf deiner Seite,  
Und jeder Atemzug für dich.  
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter  
Umgab das liebliche Gesicht;  
Und Bärtlichkeit für mich, ihr Götter!  
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

4. Doch ach, schon mit der Morgensonne  
Verengt der Abschied mir das Herz:  
In deinen Küssen, welche Wonne!  
In deinem Auge, welcher Schmerz!  
Ich ging, du standst und sahst zur Erden  
Und sahst mir nach mit nassem Blick;  
Und doch, welch Glück geliebt zu werden!  
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

3. Mit einem gemalten Bande.

(1771.)

1. Kleine Blumen, kleine Blätter  
Streuen mir mit leichter Hand  
Gute junge Frühlingsgötter  
Tänzelnd auf ein lustig Band.

2. Bephr, nimm's auf deine Flügel,  
Schling's um meiner Liebsten Kleid;  
Und so tritt sie vor den Spiegel  
Al in ihrer Munterkeit.

3. Sieht mit Rosen sich umgeben,  
Selbst wie eine Rose jung.  
Einen Blick, geliebtes Leben!  
Und ich bin belohnt genug.

4. Fühle, was dies Herz empfindet,  
Reiche frei mir deine Hand,  
Und das Band, das uns verbindet,  
Sei kein schwaches Rosenband!